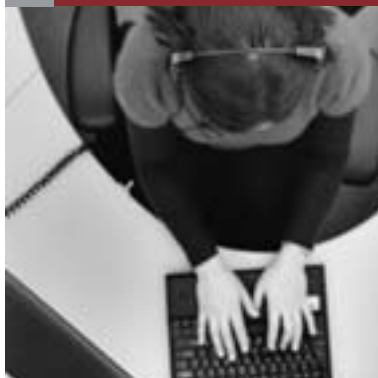


SAP Customer Success Story



Mit SAP® Business Information Warehouse (SAP® BW), der Data-Warehouse-Lösung innerhalb von mySAP™ Business Intelligence, hat das **Universitätsklinikum Kiel (UKK)** ein bundesweites Benchmarking-Projekt im Kontext des neuen Vergütungssystems nach Fallpauschalen – sogenannte **Diagnosis Related Groups (DRG)** – zur Positionsbestimmung genutzt. Das Berichtswesen wurde so ausgerichtet, dass sich das DRG-System für den Unternehmenserfolg nutzen lässt. Darüber hinaus ist geplant, dass SAP BW die als Profit Center organisierten Kliniken und Institute des UKK dabei unterstützt, ihre Leistungen möglichst wirtschaftlich zu erbringen.

mySAP™ BUSINESS INTELLIGENCE BEIM UNIVERSITÄTS-KLINIKUM KIEL

FÜR FALLPAUSCHALEN GERÜSTET

Das Universitätsklinikum Kiel ist eine Anstalt des öffentlichen Rechts und mit rund 6.000 Beschäftigten der drittgrößte Arbeitgeber Schleswig-Holsteins. Das UKK betreibt 54 fachspezifische Einrichtungen, verfügt über 1.289 Gesamtbettenplätze und führte im Jahr 2001 rund 128.000 ambulante und 55.000 stationäre Behandlungen durch. Die Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen Onkologie, Neurowissenschaften, Transplantationsmedizin, Muskel- und Skelettsystem sowie Herz- und Kreislauf-erkrankungen.

Wie andere Universitätskliniken und Krankenhäuser in Deutschland auch, sieht sich das UKK mit einer grundsätzlichen Herausforderung konfrontiert: es gilt, eine sich immer weiter öffnende Schere zwischen Einnahmen und Ausgaben zu schließen. Schon seit Jahren hält die Deckelung des stationären Budgets an – bei gleichzeitig steigenden Fallzahlen, Personalkosten und Aufwendungen für den medizinischen Fortschritt. Hinzu kommt, dass auch die Landeszuschüsse für Forschung und Lehre in den vergangenen Jahren kontinuierlich zurückgefahren worden sind.

UKK universitäts
klinikum kiel



PROFIT-CENTER-ORGANISATION UND INVESTITIONEN IN IT

Dem wirtschaftlichen Druck begegnet das UKK mit einer Strategie der Kostensenkung und mit der Ausrichtung der Strukturen, Prozesse und der Informationstechnologie auf die Zukunft. Seit Januar 2000 sind beispielsweise alle Kliniken und Institute des

„In dieser Entscheidung kommen die Investitionssicherheit von SAP-Lösungen und die Strategie zum Ausdruck, die IT-Landschaft so homogen wie möglich zu gestalten.“

Hans Buck, Leitung Verfahren und Anwendungen, Rechenzentrum, Universitätsklinikum Kiel

UKK als Profit Center organisiert. Sie können dadurch eigenverantwortlicher agieren, werden aber auch daran gemessen, ob sie ihre Leistungen wirtschaftlich erbringen. Damit die Profit Center die Erwartungen erfüllen können, benötigen sie aussagekräftige Berichte und Auswertungen.

Bisher nutzte das UKK das Executive Information System (EIS), das Reporting-Werkzeug innerhalb von SAP® R/3® – das UKK setzt die Unternehmenssoftware von SAP seit Anfang 2000 ein. Doch EIS bot nicht die erforderliche Flexibilität in der Definition und Erstellung der Berichte. Hinzu kam, dass das System nicht weiterentwickelt wird und die Performance des operativen Systems belastete. Das UKK entschied sich deshalb, SAP Business Information Warehouse einzuführen. „In dieser Entscheidung kommen die Investitionssicherheit von SAP-Lösungen und die Strategie zum Ausdruck, die IT-Landschaft so homogen wie möglich zu gestalten“, sagt Hans Buck, Leitung Verfahren und Anwendungen im Rechenzentrum des UKK. SAP BW habe vor allem durch seine Architektur, Flexibilität und Offenheit sowie die leichte Integration in SAP R/3 und das Web Reporting über-

zeugt. Ein weiterer wesentlicher Entscheidungsgrund war die Tatsache, dass mit SAP BW die hohen Anforderungen an ein detailliertes und genaues Reporting, die sich aus dem DRG-System ergeben, erfüllt werden können.

LEISTUNGEN GENAU KODIEREN

Bei der Umstellung der EIS-Berichte zu Belegung, Entgelt, Haushaltsmanagement, Deckungsbeitrag und Personal auf SAP BW spielte das DRG-Thema eine wichtige Rolle. Das neue Entgeltsystem richtet sich – vereinfacht gesagt – nach der Art und Schwere der festgestellten Krankheit, und nicht nach der Verweildauer des Patienten im Krankenhaus. „Das Fallpauschalenmodell stellt uns vor die Herausforderung, für alle Behandlungsfälle umfassende Diagnosen und Prozeduren genau zu kodieren“, sagt Dr. Christiane Hinck-Kneip, Medizin-Controlling des UKK, „ansonsten werden wir die Schere zwischen Erlösen und Kosten nicht schließen können“.

Das UKK nimmt an einem bundesweiten Benchmarking-Projekt aller Universitätskliniken teil. Mit SAP BW konnte das UKK die Benchmarking-Daten der anderen Unikliniken den eigenen Daten gegenüber in Beziehung setzen und auswerten. „SAP BW

„SAP BW hat uns bereits in der Pilotphase mehr als überzeugt!“

Manfred Baxmann, Kaufmännischer Direktor, Universitätsklinikum Kiel

hat uns geholfen, eine Standortbestimmung vornehmen“, sagt Dr. Christiane Hinck-Kneip, „wir wissen jetzt, wo wir stehen und wie wir uns positionieren müssen“. Die Auswertungen und Berichte haben Stärken und Schwächen aufgezeigt, beispielsweise bei durchschnittlichen Verweilzeiten, Entgelten, Diagnosen und Prozeduren.

„Durch die Auswertungen im Rahmen des Benchmarking-Projekts hat das UKK weitere Erfahrungen im Umgang mit der DRG-Thematik gesammelt – eine wichtige Voraussetzung, um im Kontext komplexer Haupt- und Nebendiagnosen Erlöspotenziale zu nutzen“, sagt Dr. Christiane Hinck-Kneip. Mit SAP BW können auf der Basis der Benchmarking- und der Daten aus mySAP™ Healthcare Zusammenhänge zwischen Haupt- und Nebendiagnosen hergestellt werden.

TAGESAKTUELLES DRG-REPORTING

Während das DRG-Benchmarking-Projekt im Verbund mit SAP BW in erster Linie eine rückblickende Betrachtung ermöglichte, zielte das UKK mit dem DRG-Reporting auf Transparenz und Verlässlichkeit von tagesaktuellen Daten. Die Leistungsfähigkeit von SAP BW beruht deshalb in erheblichem Maße auf dem eigens entwickelten Konzept eines DRG-Healthcare-Contents.

Nach dem Start der SAP-BW-Einführung Anfang 2001 wurde in mehreren Workshops bis Mitte 2001 ein entsprechendes Fach- und Feinkonzept erstellt, das die UKK-Daten erstmals so modelliert und abbildet, wie es die DRG-Ausrichtung und -Steuerung erfordert. Die Pilotphase lief von Oktober 2001 bis Ende Januar 2002 und hat das UKK nach den Worten von Manfred Baxmann, dem Kaufmännischen Direktor des UKK, von der Leistungsfähigkeit des Produkts SAP BW mehr als überzeugt. Mit der Auslieferung von SAP BW 3.0 hat das UKK zudem den Business Content zum Gesundheitswesen aktiviert.

„Es steht zwar nicht fest, wann und in welcher Form das neue Fallpauschalensystem die letzten parlamentarischen Hürden nehmen wird, aber wir sind bereits jetzt sicher, dass wir mit SAP BW gut gerüstet sind.“

Dr. Christiane Hinck-Kneip, Medizin-Controlling,
Universitätsklinikum Kiel

ZIELE ERREICHT

Gegenüber EIS zeichnen sich für die SAP-BW-Nutzer vielfältige Vorteile ab: Daten lassen sich flexibler auswerten. Statt starrer Berichte können auch Ad-hoc-Abfragen schnell und individuell erstellt werden. Die bisherigen EIS-Berichte lassen sich nun noch detaillierter ausgestalten. „Durch die freie Zusammenstellung

von Abfragekriterien können die Nutzer neue Einblicke und Erkenntnisse gewinnen und entsprechend handeln“, skizziert Andreas Mayer, SAP-BW-Projekt-leiter des Implementierungspartners SAP SI, die Vorteile der Flexibilität.

Bisher nutzen rund 150 Anwender das UKK-Berichtswesen – vor allem die dezentralen Controller

in den Profit Centern sowie Drittmittel- und DRG-Controller. Um die unterschiedlichen Anforderungen und Erwartungen hinsichtlich Darstellung und Aggregationsgrad der Daten zu erfüllen, können die Berichte auf zwei Arten präsentiert werden: Standardberichte im Web Reporting für die Entscheiderebene, spezielle Berichte in klassischer MS-Excel-Form für die intensiven Nutzer.

Ein weiterer Vorteil von SAP BW ist die Drilldown-Funktionalität. Sie ermöglicht den Durchgriff von hochaggregierten Zahlen bis hinunter zum Einzelbeleg im optischen Archiv, und zwar ohne wiederholtes Einloggen.

DIE NÄCHSTEN SCHRITTE: PLANUNG UND SIMULATION

„Es steht zwar nicht fest, wann und in welcher Form das neue Fallpauschalensystem die letzten parlamentarischen Hürden nehmen wird, aber wir sind bereits jetzt sicher, dass wir mit SAP BW gut gerüstet sind“, sagt Dr. Christiane Hinck-Kneip. Diese


**SAP Deutschland
AG & Co. KG**

Neurottstraße 15a
69190 Walldorf
T 0800/5 34 34 24*
F 0800/5 34 34 20*

* gebührenfrei in Deutschland

T +49/1805/34 34 24**
F +49/1805/34 34 20**

** gebührenpflichtig

E info.germany@sap.com

www.sap.de/bi

Einschätzung hängt unter anderem mit der Tatsache zusammen, dass sich den Erlösen nun auch die entsprechenden Kosten zuordnen lassen, zum Beispiel OP-Minuten oder Anästhesie-

„SAP BW ist offen für Nicht-SAP-Daten aus klinischen Systemen und unterstützt verschiedene Ansätze für eine Kostenträgerrechnung, so dass Kostenträgerdaten auf Fallebene zusammengeführt werden können.“

Dr. Christiane Hinck-Kneip, Medizin-Controlling,
Universitätsklinikum Kiel

Aufwendungen. Dadurch wird deutlich, welche Leistungen wirtschaftlich erbracht werden können; zudem werden die Gründe für Budgetüber- aber auch Budgetunterschreitungen transparenter. Das bedeutet: die Profit Center können ihr Geschäft

effektiver führen. „SAP BW ist offen für Nicht-SAP-Daten aus klinischen Systemen und unterstützt verschiedene Ansätze für eine Kostenträgerrechnung, so dass Kostenträgerdaten auf Fallebene zusammengeführt werden können“, sagt Dr. Christiane Hinck-Kneip.

„Das im UKK entwickelte Konzept für das Berichtswesen kann auch anderen interessierten Kliniken und Einrichtungen zugänglich gemacht werden“, sagt Manfred Baxmann. Das UKK selbst prüft derzeit die nächsten Schritte auf dem Weg zum weiteren Ausbau der IT-Unterstützung. „Wir denken unter anderem darüber nach, unsere Planungsprozesse mit SAP Strategic Enterprise Management zu vereinfachen und Simulationsrechnungen mit komplexen Parametern durchzuführen“, sagt Manfred Baxmann. In der Verknüpfung von eigenen Daten mit externen Informationen – zum Beispiel Diagnose- und Krankheitsstatistiken – sollen Marktpotenziale ermittelt werden. Dabei kommt es beispielsweise darauf an, interessante Patientengruppen zu identifizieren und das Leistungsspektrum daran auszurichten.